



Der Ofen muss brennen und die Leidenschaft. Jahr für Jahr. Die Freiherren von Poschinger sind mit ihrer **FREIHERR VON POSCHINGER GLASMANUFAKTUR E.K.** in Frauenau verheiratet. In guten wie in schlechten Zeiten.

Seit 450 Jahren halten sie das Feuer bei Frauenau am Brennen. 15 Generationen lang, seit Joachim Poschinger 1568 das Glashüttengut Zadlershütte bei Frauenau erwarb und damit eine von mehreren Unternehmenstraditionen begründete. So ist die Glasmanufaktur in einer durchgehenden Familienlinie die älteste der Welt und gehört darüber hinaus auch zu den ältesten fünf Unternehmen mit durchgängig familiär geschäftsführender Linie überhaupt. Und das in guten wie in schweren Zeiten. Etwas leichter, eine Hütte zu betreiben, wurde es, als die Hütte dem Brennstoff Holz nicht mehr hinterher wandern musste wie während der drei Jahrhunderte zuvor. Dass die Eisenbahn samt Kohle 1860 in den Bayerischen Wald kam, das förderten die Poschingers großzügig und mit Weitblick. Es kam der „Eiserne Mann“, die maschinelle Glasproduktion, Massenfertigung von weiter Edlem. Es kam der Fall des Eisernen Vorhangs und die große Glaskrise der Region. Der billigere Produzent rückte globalisiert bis aus China heran. Wie weiter machen? Die Glasmanufaktur der Freiherren von Po-

schinger, so erzählt es Benedikt Freiherr von Poschinger im Jubeljahr, habe sich ihre Nische erst neu suchen müssen, wie viele andere Glasmacher und einst so stolze Hüttenherren auch. Und diese neue Nische hat viel mit Design zu tun, mit handwerklichem Können, mit Stil und dem Willen, Probleme zu lösen. Wo ein antiker Leuchter zerbricht, wo ein individuelles Stück ge-



Eine Ehrenurkunde übergab IHK-Präsident Thomas Leebmann (links) anlässlich des 450. Firmenjubiläums an Benedikt Freiherr von Poschinger.

fragt ist, wo große Erfahrung und Routine sowie Farben jenseits der üblichen Palette gesucht werden, da brennt das 30-köpfige Team weiter dafür, das Besondere zu schaffen, das nicht jeder kann. Ein gutes Beispiel ist der „Belltable“ des Designers Sebastian Herkner, der es mit einem großen gläsernen Fuß aus Frauenau zum jungen, aber hoch geschätzten Designklassiker geschafft hat. Da wächst mittlerweile aus alter Glasmachertradition – zu der sich die Manufaktur erst schrumpfen musste – wieder Sinn für Tischkultur. Was für den Kunden über das Funktionale hinaus einen Wert darstellt, das bezahlt er auch gern. Deswegen wächst die Glashütte der Freiherren jetzt wieder. Es wird investiert, die Mannschaft soll größer werden. Das ist mittlerweile eine Herausforderung, da mit der Glaskrise auch eine Generation Glasmacher verloren ging. Bis aus einem Glasarbeiter ein Glasindividualist wird, dauert es weit über die fachliche Lehre hinaus. Aber dann steht wieder mal einer vor der Tür, der sagt: „Glas ist ein Wahnsinnsmaterial.“ Da darf uralte Tradition sich ganz modern aufstellen. Und kann weiter bestehen.